

Der Soros Plan Migrantenkontinent Europa

Quelle: KOPP-exklusiv Nr. 13/18

In einem aktuellen Fernsehinterview äußerte sich Ungarns Premierminister **Viktor Orbán** erneut sehr deutlich über Pläne und Absichten des nimmermüden Weltspekulanten **George Soros**. Doch der Mainstream stellt sich geschlossen hinter Macht und Mammon.

Wieder sorgt **Viktor Orbán** im eingeschworenen westlichen Blätterwald für einhellige Empörung. In einem Interview erklärte er kürzlich:

→ *»Das >Imperium< des US-Finanziers George Soros arbeitet daran, Europa zu einem Kontinent für Migranten werden zu lassen, und attackiert jeden, der sich diesen Bemühungen entgegenstellt; nicht nur Ungarn, sondern auch die Tschechische Republik und die Slowakei ... Einige wollen Ungarn mit Migranten überfluten, sodass sich das Land in gleicher Weise verändert, wie dies bereits in vielen westeuropäischen Städten geschehen ist.«*

Auch **Orbán**s Stabschef **János Lázár** löste wütende Reaktionen aus, als er darüber räsonierte, wie Migranten mittlerweile die österreichische Hauptstadt verändert hätten. Wien sei »schmutziger, ärmer und zunehmend kriminalisierter geworden«, seit Migranten dort zu leben begonnen hätten. Nun gebe es »eine Stadt innerhalb der Stadt«. Und: Sollte Ungarn nicht umsichtig sein, könnte seine Hauptstadt innerhalb von 20 Jahren wie Wien aussehen. »In Wien gibt es zahlreiche Schulen, wo keine weißen Kinder mehr zu finden sind,-nur noch Kinder muslimischer und aus dem Mittleren Osten stammender Immigranten«, so betonte er. Herausfordernde Worte. Und sie fordern vor allem George Soros heraus, der sich permanent in die Politik einmischt, ohne je ein entsprechendes Amt innegehabt zu haben.

► Das Schreckgespenst für »Aluhüte«

Soros manipuliert eine Welt, der er im Grunde bereits nicht mehr angehört, eine Welt, die schon den nächsten Generationen gehören sollte, denen er aber mittels globalen Einflusses seinen ganz persönlichen Wunsch und Willen aufzwingt - als fragwürdiges Vermächtnis eines unerbittlichen Manipulators und Spekulanten. Dabei sollte sich vor allem die Frage nach den wahren Auslösern der Flüchtlingswelle sowie der Instrumentalisierung von Migranten



und Europäern gleichermaßen stellen. Aber davon will niemand etwas wissen. Stattdessen bietet **Orbán** dem Mainstream ein wahrhaft »gefundenes Fressen«, so jetzt auch wieder für die *Washington Post* (WP), die am 17. März einen unsäglichen Artikel zur Sachlage ablieferte:

→ *»George Soros, der Gründer der Open Society Foundations, setzt sich für offene*

Regierungen und humane Behandlung von Flüchtlingen ein«, so lautet die Bildunterschrift zu einem Porträt des über alle Zweifel erhabenen Philanthropen. Im Text wird gleich klargestellt: »Mit seinen linksgerichteten Ansichten und tiefen Taschen wurde der 87-jährige New Yorker Finanzier und Philanthrop in den letzten Jahren zum ultimativen Schreckgespenst für rechte Ideologen, demagogische Despoten, Aluhut-Verschwörungs-Theoretiker und Antisemiten weltweit.«

► Antisemitismus und Opportunismus

Orbán habe seinen früheren Förderer zum ultimativen Feind hochstilisiert, um von den Problemen im Land abzulenken, so die WP. Und obwohl Soros das Land jahrelang nicht besucht habe, sei sein markantes Gesicht omnipräsent — auf *Orbáns* überall aufgehängten Hetzplakaten. Dann geht es in epischer Länge weiter, um die üble Soros-Dämonisierung aufzudecken, die lediglich beweise, wie weit sich Ungarn bereits vom europäischen Mainstream entfernt habe. Die Kampagne spreche vor allem »ältere Wähler aus ländlichen Regionen« an.

Was damit wohl ausgedrückt werden soll? Natürlich schlägt auch wieder die Antisemitismus-Keule zu. Da sollte sich die hörige Journaille allerdings vielleicht doch einmal zu Herzen nehmen, was der Soziologe *Frank Furedi* zu sagen hat. Er stammt wie Soros aus einer ungarisch-jüdischen Familie und erklärt:

- *»Ich bin bestürzt darüber, dass manche versuchen, Soros-Kritiker als antijüdisch zu brandmarken ... Dem Anliegen, den Antisemitismus zu bekämpfen, ist mit einer solchen opportunistischen Verwendung des Begriffs schlecht geholfen.«*

► »Zutiefst verstört«

Furedi verlor die meisten seiner Familienmitglieder im Holocaust. Er erinnert daran, dass Soros sich als christliches Patenkind eines ungarischen Beamten ausgab, um zu überleben. Und er habe jenen Beamten während der Beschlagnahmung jüdischen Eigentums begleitet. Im Übrigen sei das Problem mit Soros nicht sein Reichtum. Aber, so *Furedi*:

- *»Es ist etwas moralisch Falsches daran, wenn ein einzelnes Individuum danach trachtet, seinen Reichtum einzusetzen, um den Willen von Millionen Menschen zu beeinflussen, die eine Wählerschaft repräsentieren. Es ist sogar noch schlimmer, wenn ein Oligarch in der Lage ist, signifikanten Einfluss auf die Zukunft einer Gesellschaft auszuüben, von der er kein Teil ist.«*

Furedis direkte Begegnung mit Repräsentanten des Soros-Netzwerks ließ ihn nach eigener Aussage »zutiefst verstört« zurück. Im Übrigen weiß sich George Soros durchaus stets zu wehren. Zum 18. März berichtete die ungarische Zeitung *Magyar Hirlap* über von Soros organisierte Angriffe gegen Ungarn, für die ausgerechnet die *Jerusalem Post* sogar Beweise liefern könne. Wie es auch heißt, verwalte *Balázs Nnes*, der »Soros-Gouverneur in Berlin«, ein als Menschenrechts- oder Zivilorganisation getarntes System, um gegen die ungarische Regierung zu agieren und diesbezüglich auch Druck auf die deutsche Regierung auszuüben. Auf diese Weise

solle ein ungarisches Gesetz gekippt werden, da die Soros-gesponserte NGO-Finanzierung einschränkt.

Unmittelbar vor den Parlamentswahlen am 8. April gibt sich *Ministerpräsident Orbán* derweil siegessicher:

→ »Wir werden wieder und wieder gewinnen, weil Ungarn den ungarischen Bürgern gehört.«